

Kamener Zeitung

Tägliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Blattentzifferung 200.— Mark, bei lokalen Anzeigen 200.— Mark, bei Werbeführungen 300.— Mark. Bei Werbeführungen nach Maßgabe unserer Tarifbestimmungen. Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Blattentzifferung 200.— Mark, bei lokalen Anzeigen 200.— Mark, bei Werbeführungen 300.— Mark. Bei Werbeführungen nach Maßgabe unserer Tarifbestimmungen. Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Blattentzifferung 200.— Mark, bei lokalen Anzeigen 200.— Mark, bei Werbeführungen 300.— Mark. Bei Werbeführungen nach Maßgabe unserer Tarifbestimmungen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

20 000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 19000 Mk., durch die Post laut Gelddruckeinschreibung. Falls wir in der Herausgabe od. in der Lieferung der Zeitung gehindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Schindler, Kamen.

Nummer 164

Mittwoch, den 18. Juli 1923

51. Jahrgang

Lord Curzon an der Arbeit.

Englische Klage über Poincarés letzte Rede. — Ein großer britischer Reparationsplan. — Fertigstellung der englischen Antwortnote erst Ende der Woche. — Wieder ein Todesopfer der Grenzsperr.

Botschaftertag bei Curzon.

London, 17. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Bei Lord Curzon gingen gestern die Botschafter ein und aus. Nach dem französischen und italienischen Botschafter in London empfing Lord Curzon die englischen Botschafter in Berlin, Washington und Paris. Dem französischen Botschafter St. Aulaire gegenüber brachte Lord Curzon das Erschauen und die Überraschung der englischen Regierung über den Ton der Rede Poincarés in Senlis zum Ausdruck. Curzon soll sich in schärfster Form über Ton und Inhalt der Rede beklagt haben. Er hatte schon einmal Ursache, sich über die Arroganz Poincarés zu beklagen. So erzählt ein Pariser Wochenblatt folgende Begebenheit:

Vor einigen Monaten, so erzählt das Pariser Blatt, als der englische Außenminister, der seine Ferien stets in Frankreich zu verbringen pflegt, in nicht amtlicher Eigenschaft Paris passierte, vereinigte eine unvermeidliche Ausdrucksweise ihn, den englischen Botschafter Lord Curzon, Herrn Poincaré und den Direktor des Quai d'Orsay, Herrn Beretti, im Arbeitszimmer des Ministers. Lord Curzon äußerte dabei die Meinung, die französische Regierung sei dem englischen Standpunkt in der Reparationsfrage doch vielleicht nicht ganz gerecht geworden und ein wenig mehr Entgegenkommen von ihrer Seite würde eine Verständigung wesentlich erleichtert haben. Poincaré unterbrach ihn brüsk mit den Worten: „Ich verstehe Sie nicht, eine solche Sprache zu führen.“ Ein Augenblick später schied er aus. Lord Curzon sandte zwei Tage später eine Note an Herrn Beretti, worin er sich an Poincaré wandte. „Ich verstehe Sie nicht“, so lautet die Note, „denn es ist für mich schwer zu verstehen, wie Sie in diesem Hause zu einem Minister des Quai d'Orsay gehören.“ Doch Herr Poincaré ließ sich nicht im mindesten einschüchtern: „Ich bedaure unendlich, Herr Botschafter“, entgegnete er diesem, „aber ich habe Lord Curzon nur gesagt, was ich nach dem besten meiner Überzeugung für die Wahrheit hielt, das er niemals innewohnte hat, und das hat aber den seinen nicht.“

Von besonderer Bedeutung scheint die Botschaft gewesen zu sein, die Lord Curzon mit dem englischen Botschafter in Washington, Sir Ureland Teddes, hatte. Dieser machte dem englischen Staatssekretär die bestimmte Mitteilung, daß Amerika eine Überwindung des Entwurfs der Antwort auf die deutschen Reparationsangebots freudlich aufnehmen würde. Auf diese Mitteilung hin wurde am Nachmittag dem Unterhaus durch Baldwin bekanntgegeben, daß dieser Entwurf tatsächlich nach Washington abgegangen sei.

Nach dem Pariser „Petit Journal“ wünscht man in England vorläufig eine Separation mit Deutschland nicht einzuleiten, weil noch alles ganz unklar ist, um das Einverständnis mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Einen starken Trumpf gegen Frankreich scheint man aber in der Unterstützung Amerikas sehen zu wollen. Man glaubt in London, daß die Situation vom Dezember 1921 wiederhergestellt sei. Wenn damals die Konferenz von Cannes Erfolg gehabt hätte, so hätten die Vereinigten Staaten sicherlich an der Konferenz von Genoa teilgenommen. Unmittelbar vor der Besetzung des Ruhrgebietes hatte bekanntlich Staatssekretär Hughes den Antrag gestellt, das Reparationsproblem einer internationalen Kommission zur Lösung zu übertragen. Seitdem auf diesen Antrag nicht eingegangen wurde, hüllte sich Hughes in vollkommenes Schweigen, aber man weiß in London, daß er über den Mißerfolg der Ruhrbesetzung völlig unterrichtet ist. Allerdings solange die Kriege zwischen Frankreich und England besteht, wünscht Amerika sich nicht einzumischen. Würde aber, wie dies in Cannes möglich gewesen war, das Einverständnis zwischen Frankreich und England hergestellt werden, so würde, wie man in London annimmt, Amerika sich an der internationalen Sachverständigenkommission beteiligen.

Weiter erzählt, es sei möglich, daß der Entwurf der britischen Antwort auf die deutsche Note am Mittwoch im Kabinett einige Änderungen erfahren werde. Es sei daher unwahrscheinlich, daß die Antwort mit der Mantelnote vor Ende der Woche in den Händen der anderen Verhandlungsregierungen sein werde.

Ueber den Einfluß Lord Curzons auf die Erklärung Baldwins im Unterhaus vom letzten Donnerstag weiß der Londoner „Matin“-Korrespondent zu berichten: Lord Cecil machte alle Anstrengungen, um den Vortrag der ursprünglich ungewöhnlich hart gehaltenen Rede zu mildern. Er fragte sogar, ob England bereit wäre, bewaffnete Macht gegen Frankreich auszubieten. Das wurde einstimmig verneint.

Brag, 17. Juli. (Drahtbericht.) Der Pariser Korrespondent der Prager Presse hatte eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Dr.

Venesch, in deren Verlauf sich dieser über das Ergebnis seiner Reise nach Paris und London und über die politische Lage befragend äußerte. Es besteht die Hoffnung, daß das Reparationsproblem zum Herbst gelöst würde. Trotz der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen und englischen Standpunkt habe Venesch von seiner Reise im allgemeinen keinen bestimmten Eindruck erhalten.

Ein großer englischer Reparationsplan

England will bestimmte Angaben, wann die Räumung des Ruhrgebietes beginnt. — Es plant, die Reparationsfrage dem Saager Schiedsgerichtshof zu übertragen.

Paris, 17. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

„Matin“ sagt: Das Reparationsproblem, welches London ausarbeitete, würde Deutschland in kurzen Tagen bekanntgegeben werden. Der Hauptteil der Note bezieht sich auf einen großen englischen Reparationsplan, der unter den Alliierten erörtert werden soll. England dürfte sicherlich die Einsetzung einer internationalen Sachverständigenkommission beantragen, schon deshalb, weil die Anregung hierzu von Amerika ausging.

Eine wichtige Rolle in den gegenwärtigen Verhandlungen scheint der tschechische Außenminister Venesch zu spielen. Er wurde gestern von dem Direktor der politischen Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay Beretti della Rocca und seinem Poincaré zu einer langen Besprechung empfangen. Der Vertreter des „Petit Journal“ scheint mit Venesch eine Unterredung gehabt zu haben, auf die ein ausführlicher Artikel zurückgeht, den das genannte Blatt heute veröffentlicht. Man näherte sich der Wahrheit, wenn man von Unterredungen des tschechischen Außenministers spreche, eine Annäherung zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Schwere Meinungsverschiedenheiten bestanden in der Frage des Ruhrgebietes. Denn England fordere, daß Frankreich bestimmte Angaben darüber mache, wann es die Räumung des Ruhrgebietes beginnen wolle, und unter welchen Bedingungen die vollständige Räumung des Ruhrgebietes stattfinden soll. Besonders den Zeitpunkt des Beginnes der Räumung wünscht England kennen zu lernen. Würde Frankreich bestimmte Angaben hierüber machen, so würde England nicht zögern, Deutschland die Einsetzung des passiven Widerstandes zu empfehlen. Wenig befriedigt scheint Venesch von der Absicht des englischen Kabinetts zu sein, die ganze Reparationsangelegenheit dem Saager Schiedsgerichtshof zu übertragen.

Keine Hoffnung auf Amerika.

Paris, 17. Juli. (Drahtb.)

Die englischen Hoffnungen auf Amerika scheinen nicht in Erfüllung zu gehen:

Das „Journal of Commerce“ erzählt aus Washington: Die Stellungnahme Poincarés gegen die Einsetzung einer internationalen Kommission für die Festsetzung der Reparationszahlungen habe den Sinn, daß die Aussichten auf die Teilnahme Amerikas an einer Regelung nunmehr völlig in den Hintergrund trete.

Außerhalb der Grenzen zwischen Frankreich und seinen Verbündeten in der Ruhrpolitik verminderten die amerikanischen Regierungskreise nicht zu glauben, daß unter den gegenwärtigen Umständen irgend etwas für sie gewonnen werden könne.

Es sei ein für allemal darauf hingewiesen worden, daß, wenn durch die Note Baldwins keine Einigung zustande komme, Amerika fortzufahre, bei Seite zu stehen. In den amerikanischen Regierungskreisen vermöge man keinen Ansehen für die Vereinigten Staaten darin zu erblicken, dem Reparationsproblem näher zu treten, bevor ihre Mitwirkung praktischen Erfolg haben könne.

Englischer Schritt bei der Reichsregierung?

Paris, 17. Juli. (Drahtb.) Londoner Meldungen lassen erkennen, daß die britische Regierung als Ausgangspunkt des Antwortentwurfes an Deutschland die Parlamentsentscheidungen vom letzten Donnerstag benutzt. Wird sie sich nun entschließen, die Klausel von der Einsetzung des passiven Widerstandes, den sie nur im Austausch gewisser Zugeständnisse zu erkaufen hofft, in den Entwurf aufzunehmen, so dürfte es sich hier um eine nachträgliche Erweiterung desselben handeln. Die Pariser Blätter bemerken hierzu, daß Londoner Kabinett habe die Absicht, den scharfen Strömungen, die sich im englischen Publikum zugunsten

Frankreichs kundtun, auf diese Weise Rechnung zu tragen. Ob die englische Regierung tatsächlich mit einem solchen Anfinnen bei der Reichsregierung vorstellig werden wird, entzieht sich zurzeit aller Voraussicht.

Die Wirkungen der Verkehrssperre.

MTB Berlin, 17. Juli. Nach Nachrichten aus dem Ruhrgebiet gestaltet sich infolge der Verlängerung der Verkehrssperre die Ernährungslage im abgeperrten Gebiet immer ungünstiger. Die Lebensmittelzufuhr ist bereits bedenklich ins Stocken geraten. Die Milchzufuhr ist nicht nur sehr schlecht, sondern infolge der Hitze und des langen Transportes kommt auch die Milch in einem Zustande, daß sie für die Ernährung der Kinder ungeeignet ist. Die Kartoffelversorgung ist völlig ungenügend. Die Fleischversorgung hat sich nur wenig gebessert. Die Vorräte an Kolonialwaren sind völlig aufgebraucht, ebenso die Vorräte an Getreide. Gemüse trifft nur in ganz beschränktem Maße ein.

Die Verlängerung der Verkehrssperre im besetzten Gebiet hat in allen nachliegenden Städten sowie im abgeperrten Gebiet selbst eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Infolgedessen konnte eine Anzahl Rhein-Ruhr-Deutsche nicht mehr rechtzeitig in ihre Heimat zurückkehren. Die Hauptgründe der neuen Gewaltmaßnahmen sind nicht bekannt. Dem Polizeipräsidenten von Dortmund ist lediglich der Befehl zugegangen, daß der General der Besatzungsarmee wegen der Barmer Zwischenfälle die Verkehrssperre bis zum 26. Juli nachts verlängert habe. Von deutschen Vorgängen, die diese Maßnahmen außerordentlich begründen könnten, ist in Kamen nichts bekannt. Die Sperremaßnahmen wurden in der Nacht vom Sonntag bis zum Montag mit besonderer Rücksichtlosigkeit durchgeführt. Zahlreiche Personen, die die Grenze überschreiten wollten, wurden verhaftet und die Fahrräder mehrerer Arbeiter beschlagnahmt.

Zu Laufs des Montags kamen zum Beispiel in Hamm annähernd tausend Personen aus dem besetzten Gebiete an, die auf der Rückreise nach ihrem Wohnorte von der Verkehrssperre überrascht worden waren. Es handelt sich in der Mehrzahl um Leute, die bereits vor zwei Wochen ihre Rückreise unterbrochen hatten und, um die öffentliche Fürsorge nicht in Anspruch nehmen zu brauchen, sich entschlossen hatten, das Ende der angesetzten Sperrzeit bei Bekannten oder Verwandten im unbefetzten Deutschland abzuwarten.

Das produktive Pfand nicht produktiv.

Der Mißerfolg des französischen Ruhraubzuges erkannt?

Paris, 17. Juli. (Drahtbericht.) Zardine schreibt in einer Besprechung der Rede Poincarés am Sonntag in Senlis über die Ruhrpolitik folgendes: Wenn Poincaré und Clemens erklären: „Wir verlassen das Ruhrgebiet nur, wenn wir bezahlt sind!“, dann sprechen sie ein Konfession aus. Sie wissen besser als jeder andere Mann, daß eine Operation, wie sie sie geführt haben, nicht ertragreich ist und nicht ertragreich sein kann. Sie wissen, daß das produktive Pfand unter ihren Händen aufgehört hat, produktiv zu sein. Deshalb sind sie betreten, wenn man sie ermahnt, sie möchten erklären, was ihre Absichten sind. Daher kommt auch das Mißtrauen, das ihre Antwort „Wir werden das Ruhrgebiet erst dann verlassen, wenn wir bezahlt sind“, in der Welt erweckt. Die gesamte Welt weiß, daß Frankreich und Belgien im Ruhrgebiet kein Zahlungsmittel gefunden haben. Unser dritter Mißerfolg deckt also unsere internationalen Schwierigkeiten auf. Hätten wir in dessen Erfolg gehabt, so würden sie nicht vorhanden sein. Weil man im Ruhrgebiet den Weg vergebens, sprechen unsere Minister vor toten Denkmälern Allgemeinheiten, anstatt die Lösung der Schwierigkeiten vor dem Parlament zu entwickeln.

Dem Brüsseler Korrespondenten des „Matin“ zufolge sind die Ergebnisse letzter in nachfolgender halbamtlicher Note auseinandergelegt worden: Die Zählung der bis zum 1. Juli im Ruhrgebiet vorgefundenen Stoffe der Lager haben folgende Zahlen ergeben: 1. 2.157.000 Tonnen Kohlen, darunter 104.000 Tonnen Braunkohlen. Der tägliche Abtransport beträgt 15.000 Tonnen, und man sei dabei mit Kohlen bis zum 19. Dezember versorgt. 2. 1.488.000 Tonnen Stroh. Täglich wurden 10.000 Tonnen fortgeschafft. Man kann daher 149 Tage lang bis zum 26. Dezember Stroh aus dem Ruhrgebiet beziehen.

Paris, 17. Juli. Die französischen Interessenten werden durch einen geheimen Erlaß des zuständigen Ministeriums schonen darauf vorbereitet, daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet in den nächsten Tagen eine gewisse Einschränkung erfahren werden. Dies wird, wie bekannt, damit begründet, daß zwischen französischen Unternehmen und deutscher Arbeiterkraft Differenzen ausgebrochen seien.

Spanien und Deutschland!

—X— Neben den kleineren stammverwandten Nationen um uns herum hat das Königreich auf der Pyrenäen-Halbinsel während des Weltkrieges und auch noch während der Jahre nachher zu den wenigen Freunden gezählt, die dem Deutschen Reiche verblichen waren. Das Gefühl, das die Spanier uns entgegenbringen, ist sicherlich echt. Jeder, der nach dem Kriege Gelegenheit hatte, das Land zu bereisen, ist überzeugt von der ehrlichen Bewunderung und der aufrichtigen Teilnahme, die man dort für unseren schweren Kampf um das nackte Leben hegt. Und trotzdem befinden wir uns gegenwärtig mit Spanien in einem regelrechten Zollkrieg. Der Handelsvertrag, der für beide Teile nützlich war, ist im vorigen Jahr von der spanischen Regierung gekündigt worden. Die Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen kommen nicht von der Stelle. Ein kurzfristiges Provisorium folgt auf das andere. Etwas Endgültiges, Verlässliches will nicht zustande kommen. Wie ist das möglich? Die Beziehungen zwischen zwei Nationen können im wesentlichen aus drei verschiedenen Motiven entspringen. Sie können gefühlsmäßig bestimmt sein, sie können auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten beruhen oder aber sie können diktiert werden durch das Interesse eines intervenierenden stärkeren Dritten. Sicherlich ist das erste Motiv das edelste unter den dreien und letztere das am wenigsten erfreuliche. Wie so oft im politischen Leben, hat sich das unerfreuliche Motiv auch in den deutsch-spanischen Handelsbeziehungen als das stärkste erwiesen. Obgleich die spanischen Sympathien zu Deutschland neigen, obgleich die wirtschaftlichen Interessen Spaniens zu einem Abschluß mit Deutschland hindrängen, kommt die endgültige Regelung nicht unter Dach, weil das eigennützige Interesse eines stärkeren Dritten dem entgegensteht. Dieser Dritte ist, wie sich heutzutage beinahe von selbst versteht, Frankreich.

Spanien ist heutzutage in der Hauptstadt immer noch Aderbaufaat. Seine Hauptausfuhrartikel sind landwirtschaftliche Erzeugnisse, worunter auch Wein und Lurusfrüchte verstanden werden und Produkte des Bergbaues. Die Industrie ist immer noch sehr in den Kinderschuhen und, soweit vorhanden, mit französischem Kapital ausgestattet und unter französischer Ingenieurarbeit. Diese französisch orientierte Industriegruppe hat es im Verein mit der französischen Diplomatie fertig gebracht, den Spaniern einen neuen Zolltarif, bestehend aus Normal-, Mittel- und Minimal-Tarif, zu beschaffen, der nicht nur einen Abschluß mit Deutschland unmöglich macht, sondern der — wie Kenner der Verhältnisse behaupten — schematisch und unlogisch ist, und den tatsächlichen Verhältnissen Spaniens in keiner Weise gerecht wird. Neben diesem allgemeinen Tarif hat Spanien und zwar wiederum unter französischem Einfluß, einen achtzigprozentigen Zollzuschlag für die Waren derjenigen Länder eingeführt, deren Valuta unter 30 Prozent ihrer Geldparität gestunken ist. Zu diesen Ländern gehört auch Deutschland.

Es ist für das Deutsche Reich ganz unmöglich, auf der Basis dieses Zollzuschlages mit Spanien abzuschließen. Seit die Geldentwertung das heilige Maß erreicht hat, seit sich die Preise in Deutschland den Weltmarktpreisen nicht nur genähert, sondern teilweise sogar schon überschritten haben, kann von einem Valutadumping nicht mehr die Rede sein. Würde Deutschland diesen 80prozentigen Zuschlag anerkennen, so würde es sich selbst vom Geschäft ausschließen. Es würde wirtschaftlichen Selbstmord begehen. Hinzu kommt noch, daß in Zukunft jeder Staat, der mit uns einen Handelsvertrag abschließen möchte, die spanische Regelung als Präzedenzfall werten würde. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages hat also vollkommen richtig gehandelt, wenn er sich einmütig dagegen wehrt, daß ein deutsches Valutadumping, wenn auch nur indirekt, anerkannt werden könne. Im Jahre 1913 hat die deutsche Ausfuhr nach Spanien 143 Millionen Goldmark betragen, im Jahre 1923 100 Millionen weniger. Das ist gewiss ein großer Anfall, den wir brennend gern wieder ausgleichen möchten. Aber wie die Verhältnisse mit Spanien liegen, muß man sich doch klar machen, daß Spanien ein größeres Interesse an einem Abschluß mit Deutschland haben muß, als wir selbst.

Wir sind vor dem Kriege nach England Spaniens bester Abnehmer gewesen. Zweihundert Millionen Goldmark betrug der Wert der Waren, die Spanien 1913 bei uns eingeführt hat. Es kann gesagt werden, daß dies zumeist Waren waren, die wir auch anderswo beziehen können, oder auf die wir verzichten können. Die Erze, in der Hauptsache Eisenerze, Schwefelkies, Zinnober und Blei, werden uns in steigendem Maße von anderen Ländern, namentlich aus Skandinavien, zugeführt. Auf Malaga-Wein und frische Trauben aus Andalusien können wir verzichten, weil wir zumeist arme Leute geworden sind. Wer von uns noch nicht arm ist, muß sich mit Äpfeln und Äpfeln befriedigen. Spanien wird sich überlegen müssen, ob es andere Abgabegüter findet, wenn ihm der deutsche Markt verloren geht. England wird wohl sein Hauptabnehmer bleiben. Aber ob Frankreich, dessen Einfluß es sich jetzt hingeben hat, für uns einen Ersatz bietet, ist fraglich. Frankreich ist

liefer
ber
roß-
en.
ren,
den
ach-
in
2186
oe, h.
ldtz-
ser
unsere
utter,
ff
nen.
ngen,
1923.
Juli,
maer-
2190
fe
chen
tigt.
b. H.
or-
Motor
en,
Nr. 286.

Provinzielles.

*** Verkauf aller Zigarren- und Zigarettenbestände.** Durch Verfügung des Reichsfinanzministeriums ist der Einzelverkauf von Zigarren mit dem Steuerzeichen „Meier 300 Pfg.“ und von Zigaretten mit dem Steuerzeichen „Meier 50 Pfg.“ mit Wirkung vom 1. August 1923 untersagt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

*** Der Reichsernährungsminister an die Milchgenossenschaften.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luthardt hat an den deutschen landwirtschaftlichen Reichsverband und den deutschen Landwirtschaftsrat folgendes Schreiben gerichtet: „Nach den Berichten der Reichs- und Landesbehörden, denen die Verantwortung und Sorge für die Gesundheit des deutschen Volkes anvertraut ist, und nach dem Gutachten der Ärzte über die Ernährungsverhältnisse des deutschen Volkes, die sich auf jahrelange Erfahrungen aufbauen, bietet der Ernährungszustand der Kinder ein erschütterndes Bild, so daß mit einer Zerstörung der Gesundheit des deutschen Nachwuchses gerechnet werden muß. Die Ursache dieser Erkrankung ist besonders darauf zurückzuführen, daß weite Kreise der Bevölkerung bei dem gegenwärtigen Milchpreis nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern die für ihre Entwicklung unbedingt notwendigen Milchmengen zu beschaffen. Die Reichsregierung hat aus bevölkerungspolitischen Gründen seit Januar d. J. erhebliche Mittel zur Verbilligung der Milch bereitgestellt, die teilweise von den Landesregierungen noch ergänzt worden sind. Diese Maßnahmen allein sind jedoch nicht geeignet, die Not in vollem Umfang zu lindern. Es ist vielmehr außerdem erforderlich, daß alle Kreise, die an der Versorgung der Bevölkerung mit Milch beteiligt sind, freiwillig helfend eingreifen, angeführt von den ernsten Eltern, die der deutschen Volksgesundheit und Volkstraft droht. Es ist eine vaterländische Pflicht aller Beteiligten, sich bei der Preisforderung für Milch Zurückhaltung aufzuerlegen und sich nach Möglichkeit an der unteren Grenze der Preisforderungen zu halten. Ich würde es dankbar begrüßen, wenn die Spitzenverbände durch die ihnen angehörenden Organisationen auf ihre den Milchschiffen angehörenden Mitglieder in diesem Sinne mit Nachdruck und Erfolg einwirken würden.“

*** Der Reichsarbeitsminister über die Zimmermieten.** In einer neuen Verordnung legt der Reichsarbeitsminister u. a. folgendes: In der heutigen Zeit, in der die Wohnungsnot zahlreiche Personen, vor allem auch die jungverheirateten Ehepaare, zwingt, jahrelang ohne eigene Wohnung in möblierten Zimmern zu wohnen, hat die Untermiete eine besondere Bedeutung. Es ist daher durchaus verwerflich, wenn bei Untermietverhältnissen Mieten verlangt werden, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind und die viele auf Untermiete angewiesene Personen nicht mehr zahlen können. Es würde es für sehr wünschenswert halten, wenn die Gemeindebehörden auf die bereits bestehenden Möglichkeiten zur Bekämpfung des Wuchers mit möblierten Zimmern hinwirken würden. Besonders wichtig erscheint es mir auch, daß die Gemeinden auf Grund von Abs. 2 der preussischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz „zu § 1 Absatz 4“ bei Mietverträgen über möblierte Räume anordnen, daß der Vermieter Vereinbarungen über die Höhe des Mietzinses, falls eine andere als die gesetzliche Miete zu zahlen ist, der Gemeindebehörde anzuzeigen hat. Besteht die Vorschrift, so ist die Gemeindebehörde in der Lage, den Mietzins durch das Mietzinsamt nachzuprüfen und bei schwerer Unbilligkeit herabsetzen zu lassen.

Hamn, den 18. Juli 1923.

*** Vermißt wird seit Montag der Bergmann Karl Schneider von hier.** Er hat sich am Montagmorgen aus seiner Wohnung in der Grünstraße 46 entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Da der Vermißte schwermütig ist, wird angenommen, daß ihm ein Unfall zugefallen oder er sonst ums Leben gekommen ist. Die Ehefrau bittet um Nachforschungen über den Verbleib und die Kriminalpolizei, Königsstraße 8, um zweifelhafte Mitteilungen über den Aufenthalt oder das etwaige Auffinden des Vermißten.

*** Mische, 17. Juli.** Auf einem benachbarten Gut ist der in Seest gefällte Schießspruch, der gegenüber dem bisherigen unglaublich niedrigen Tagelohn von 1500 Mark ohne Deputat eine angemessene Erhöhung festsetzte, von der Gutverwaltung ohne weiteres abgelehnt worden. Man ging jetzt sogar so weit, alten Arbeitern zu kündigen und Räumung der Wohnung binnen 4 Wochen zu verlangen. Es ist unerträglich, ausgerechnet in diesen Tagen so wenig Lohn für soziale Notwendigkeiten zu geben.

*** Seest, 17. Juli.** Am Samstag nachmittag wurde der 14 Jahre alte Sohn der Eheleute Steinhoff in Apen bei Heurbeuten auf dem Felde vom Blitzschlag getroffen. Er ist kurze Zeit darauf gestorben.

*** Menden, 16. Juli.** Nachdem vor ca. 8 Tagen der jugendliche Arbeiter Huchald im Alter von 19 Jahren den Tod beim Baden in der Ruhr gefunden hat, ist der circa 22 Jahre alte Alb. Fehrmeyer von hier, welcher in Willebe beschäftigt war, ebenfalls beim Baden in der Ruhr ertrunken. Ein warnendes Beispiel für junge Leute, sich nicht so leicht in Gefahr zu begeben, besonders wo sich gerade in der Ruhr Untiefen befinden, welche den Unkundigen sehr gefährlich werden können.

*** Mische, 17. Juli.** Nachdem in Sieperding hiesigen Kreises ein tollwutkranker Hund getötet worden ist, wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß innerhalb des Sperbezirktes sämtliche Hunde festzuhalten (anzuleiten oder sicher einzupferren) sind. Der Sperbezirk erstreckt sich auf die Kreise Mische, der Amtler Seest, Sanktrobbe, Schmalenberg, Fredeburg und Mische. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Tötung frei umherlaufender Hunde unmissverständlich anzuordnen.

*** Seest, 17. Juli.** An der Seesteder Brücke fanden sich vorgestern Abend zahlreiche Reisende mit Rufen und Klöpfen ein, ließ doch um 12 Uhr die Verkehrsperre ab. Schon gegen 8 Uhr setzte der Andrang ein. Die Posten blieben ganz ruhig und um 12 Uhr wurde den Wartenden eröffnet, daß die Sperre — verlängert sei.

*** Sagen, 17. Juli.** Vom Zuge überfahren wurde am Samstag Abend auf dem Hauptbahnhof der Arbeiter August Fehner von hier, Lindenbergstraße wohnhaft. Der Mann sprang im eingebrachten Zustand aus dem Wagen, bevor der Zug hielt. Er geriet dabei unter die Räder, so daß ihm ein Bein abgefahren, er auch am Kopf verletzt wurde. Im nächsten Krankenhaus ist er noch in der Nacht gestorben.

*** Geiselberg, 17. Juli.** Vorgestern ereignete sich hier ein eigenartiger Unglücksfall. Als der Gastwirt Euberg ein Faß auslief, erfolgte aus unbekannter Ursache eine Explosion. Allen Anwesenden nach hatten sich in dem Faß Gase gesammelt, die sich infolge der Erschütterung entzündeten. Die Glühde des Faßes wurden im Keller übergeschleudert. Herr Euberg erlitt erhebliche Verletzungen, darunter einen komplizierten Armbruch, während ein in der Nähe stehender junger Mann einen Schädelbruch davontrug.

*** Katernberg, 16. Juli.** Die Bevölkerung der Gemeinde Schönebeck bei Katernberg ist am Freitag durch die Kunde von einem schweren Mordverbrechen in Aufregung versetzt worden. In der Nacht auf Freitag ist der Bergmann Jarejewski aus Schönebeck, als er sich in Begleitung seiner Ehefrau auf einem Spaziergang befand, an einer einsamen Stelle ermordet worden. Als Täter sind der Arbeiter Eubelher Drabekowski aus Schönebeck und die Ehefrau des Ermordeten verhaftet worden.

Unwetter-Nachrichten.

*** Rüdighausen, 17. Juli.** Ein schweres Unwetter entlud sich Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr über Rüdighausen und Umgegend und richtete stellenweise an den Feldfrüchten erheblichen Schaden an. Stredenweise erreichten die Hagelkörner die Größe von Taubeneyern. Der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein, ohne jedoch zu tödnen.

*** Seyenrade, 16. Juli.** Das am gestrigen nachmittag hier niedergegangene Unwetter hat auch in unserer Gemeinde arg gehaust. Der Blitz erschlug auf einer Weide die einzige Kuh des Maurers Heinrich Schieber, der dadurch einen empfindlichen Verlust erleidet. Ferner schlug der Blitz in ein Nebengebäude auf dem Hofe des Landwirts W. Holz in Öndrup. Der entzündete Brand konnte nur unter größter Anstrengung bald wieder gelöscht werden. Auf dem Hofe des Gutsbesizers Seibel-Schulze-Primmann traf ein Blitzstrahl eine alte Pappel und zermetterte sie. Die Feldfrüchte sind durch den niedergegangenen starken Hagel stellenweise sehr beschädigt worden.

*** Gronau, 17. Juli.** Tot aufgefunden wurde hier eine Frau, die im Schüttelotterhof in einem Kornfeld lag. Die Frau, die nur mit der notwendigsten Kleidung versehen war, wurde seit Mittwoch vermisst. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

*** Otmarshof, 17. Juli.** Unwetter-schäden. Gestern nachmittag entluden sich hier mehrere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Die Feldfrüchte liegen wie gewohnt am Boden. Durch Blitzschlag wurde das Gebäude des Pächters Relemann (Haus Lindhövel) getroffen und in Brand gesetzt. Das Wirtschaftsgebäude mit mehr als 20 Kühen feuerte durch einen Raub der Flammen. Das anschließende, durch eine Steinmauer vom Brandherd getrennte Wohngebäude blieb erhalten.

*** Mhen, 17. Juli.** Blitzschlag. Während des Gewitters am Sonntag nachmittag fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Maurers Heinrich Wiedehage, Schulstraße 8. Neben einigen leichten Schäden an Personen wurde der Schornstein zertrümmert und der Dachstuhl teilweise beschädigt.

*** Sendenhorst, 16. Juli.** Am Sonntag ist hier ein Unwetter niedergegangen, wie es seit Menschengedenken hier nicht zu vergleichen war. Gegen 2 Uhr setzte ein orkanartiger Sturm ein, dem ein gewaltiges Hagelgeseite folgte. In Größe von Taubeneiern schlugen sie hernieder. Bald stürzten die Scheiben, Dachziegel flürzten von den Häusern; in das Kirchdach wurde ein großes Loch gerissen, fast hochgradig hand das Wasser in der Kirche. Beim Neubau Sommerfeld an der Weststraße wurde eine provisorische Wand eingestürzt, so daß etwa 120 Kubikmeter Wasser sich in die Kellerräume ergossen. Auch die übrigen Keller der Stadt kamen gütlich unter Wasser.

Wie sich nachträglich herausstellt, ist die Wucht des Unwetters furchtbarer gewesen, als man anfangs annahm. Die Getreidefelder liegen da, als wäre die Woge über sie dahingefahren. Das hoch gewachsene Kraut der Karöffeln liegt zertrümmert, kaum noch erkennbar, umher. Die Pflanzen sind zu Tausenden getötet. Und in den Gärten ein Greuel der Verwüstung, alles niedergebrosen und gestreut, das Obst von den Bäumen gerissen mit Zweigen und Ästen. An der Chaussee von hier nach Merscheden ist eine Reihe schwerer Unfälle durch die Wucht des Sturmes verurteilt. Die Bögel, die keinen Unterschlupf haben finden können, liegen erschlagen auf den Feldern. Alles das ein Werk von wenigen Minuten. Der letzte Hagelschlag ist im Jahre 1891 gewesen.

*** Wiedenbrück, 17. Juli.** Am Samstag Abend ging über dem Emslande von Bentler über Niesberg, Westermühle, Kaunich usw. ein schweres Unwetter mit Orkan und Hagelschlag nieder. In Bentler ist ein Haus abgebrannt, in Westermühle wurden verschiedene Bäume geknickt und die Saaten zu Boden gestreckt. In Niesberg und in Neuenkirchen wurden mehrere Bäume umgeweht, Ziegel abgedeckt; in Niesberg wurde ein Kind vom Blitze erschlagen, in Westermühle dem Meier Franzfeld eine wertvolle Kuh, die bereits für ca. 20 Millionen Mark verkauft war und am demselben Abend abgeholt werden sollte; in Westermühle hat der Sturm besonders gewüthet, Heuballen wurden weit fortgeweht, schwere Bäume geknickt und weit fortgeschleudert, Ziegel wurden abgedeckt, auch auf der neuen Kirche bedeckte der Sturm viele hundert Ziegel ab. Auch in Kaunich und Bentler hat das Gewitter in den Feldern arg gewüthet und namentlich die Früchte, besonders Roggen und Karöffeln zu Boden geschlagen. Auch ist im Emslande verschiedentlich Vieh vom Blitze erschlagen.

*** Vippstadt, 17. Juli.** Ein furchtbares Unwetter ging am Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr über unserer Stadt nieder, das mit seiner Sturmatastrophe einen unbeschreiblichen Schaden angerichtet hat. Hunderte von mächtigen Bäumen, darunter Eichen von etwa 1 Meter Durchmesser, sind dem Orkan zum Opfer gefallen; er richtete Schäden in einem Umfang an, wie sie wohl seit einem Jahrzehnt nicht mehr waren. Auf der Promenade am Friedhof liegt eine große Anzahl von kräftigen Bäumen enturzelt. Über noch schlimmere Verwüstungen hat der Sturm hinter dem Friedhof angerichtet, wo Dutzende von starken Bäumen gefällt liegen. Der Weg nach dem Hofe brennt und der nach Sternberg-Wiesen führt ist durch umgestürzte Bäume gesperrt. Manche Landstraßen sind kilometerlang mit abgerissenen Ästen besät. Schwer hat auch die Landwirtschaft zu leiden, die Gartenfrüchte haben beträchtlich gelitten, und auch das Getreide, namentlich der Hafer, liegt stellenweise schwer darnieder. Aber am schlimmsten ist es wohl den Bewohnern mancher Baraden ergangen, bei denen der Sturm die Dächer glatt weggeblasen hat. Nach einstweiliger Schätzung sind dem Sturm etwa 150 schwere Bäume zum Opfer gefallen. Auch zwischen Vippstadt und Geseke hat der Orkan böse gehaust.

*** Wädum (Rrs. Vippstadt), 16. Juli.** Unwetter. Samstag Abend gegen 7 Uhr zog ein schweres von Nordosten kommendes Gewitter über die hiesige Feldflur. Von einem orkanartigen Sturm begleitet gingen gewaltige Wassermassen nieder, die manches üppig stehende Getreidefeld wie gewaltig zu Boden drückten. Außer

den Halmfrüchten haben durch den Hagel auch die Hackfrüchte mehr oder weniger Schaden erlitten. *** Weede, 16. Juli.** Blitzschlag. In der Nähe der Wirtschaft Hofmann zwischen hier und Warkstein ereilt ein alter Herr einen Hitzschlag. Ein gerade vorbeifahrendes Auto nahm den aus der Weideher Gegen flammenden Kranken auf, um ihn ärztlicher Behandlung zuzuführen.

*** Münde, 17. Juli.** Ein über die Hellefelder Höhe heranziehendes Hagelgewitter hat am Samstag Abend unsere Felder und Gärten gestreift. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines „Kniders“. Glücklicherweise ist an den Früchten nur wenig angerichtet worden.

*** Deventrop, 17. Juli.** Samstag Abend zog, aus der Richtung Hellefeld kommend, über unsere Feldflur ein arges Unwetter, das von starkem Hagelschlag begleitet war. An den Feldfrüchten wurde einiger Schaden angerichtet.

Das Kind in der Hitze.

„Die Hitze scheint dem Kinde gar nichts zu machen“, sagen Mütter wohl verwundert, wenn sie sehen, wie die kleinen ruhig in den brütenden Sonnenstrahlen spielen, während die Erwachsenen sich in den Schatten der Bäume gesüßet haben. Aber tatsächlich „macht“ die Hitze dem Kinde sehr viel, und es ist sehr unredlich von Müttern und Erziehern, die Kinder nicht ebenfalls in den Schatten zu halten. Setzt man ein Kind hart der Hitze aus, so schädigt man damit seine Lebenskraft und schafft die Ursache für ein schlechtes Befinden in den späteren Monaten. Kinder werden selten vom Hitzschlag oder Sonnenstich befallen, weil ihre Herzen noch gesund und ihre anderen Organe ungehindert sind. Aber sie leiden doch sehr unter der Hitze, indem die übertriebene Inanspruchnahme des Körpers bei hoher Temperatur eine Schwächung herbeiführt. Das Kind, besonders das Stadtkind, wird sowieso schon während der heißen Monate entkräftet, verliert an Widerstandsfähigkeit und greift die Kefern an, die ihm helfen sollten, etwaige Krankheiten, die in den Wintermonaten lauern, glücklicherweise zu überleben. Je mehr sich die Lufttemperatur der Körpertemperatur nähert, desto schwerer wird es dem Organismus, sich diesen ungewohnten Verhältnissen anzupassen. Die Wärmeregulierung, die der Körper vornimmt, wird in Zeiten großer Hitze gestört, und das ist eine Gefahr für das Kind. Deshalb ist es unbedingt notwendig, es möglichst wenig der Sonne aussetzen und im Schatten zu halten. Auch für genügend Schlaf muß bei den kleinen gerade in dieser Zeit gesorgt werden. Mangel an Schlaf ist einer der wichtigsten Faktoren, die in der Hitze zur Entkräftung des kindlichen Körpers führen. Ein Kind, das am Tage wenigstens eine Stunde in einem schattigen Zimmer schläft, wird dadurch gegen viele Schädigungen gesichert. Wie die Eltern ihre Kinder schlafen lassen sollen, so dürfen sie andererseits sie nicht zum Essen zwingen. Wenn das Kind an heißen Tagen keinen Appetit hat, so

braucht man sich hierüber nicht zu kümmern, denn die Natur, die viel klüger ist als die Menschen, weiß, daß der Mensch in der Hitze weniger Nahrung braucht. Ebenso leidet der Nistling das Kind richtig, wenn es mehr Flüssigkeit haben will. „Es kann doch nicht sein, daß das Kind so viel Wasser trinkt“, denkt die Mutter. Es ist aber trotzdem gut, und sie lasse es ruhig trinken.

Vermischtes.

München—Wien—Budapest in 220 Minuten durchflogen. Das am Montag früh von München abgeflogene Zunderflugzeug ist in Budapest eingetroffen. Die Strecke München—Wien wurde in 100 Minuten zurückgelegt, die Strecke Wien—Budapest in 120 Minuten mit einem Segelflugzeug. Die Flugzeit von 220 Minuten stellt einen Rekord dar. Im nächsten Jahre soll ein Flugverkehr von Deutschland nach dem Baltikum eröffnet werden.

Nach den Ansprüchen an Nährstoffen und Düngung unterbreiten wir 1. stark zehrende Gemüsesorten, die eine kräftige Vollblutbildung mit allen Nährstoffen und auch eine frische Stimmungs- und Jauchebildung und eine bevorzugte Stickstoffbindung ertragen, das sind alle Kohl- und Blattgewächse, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsing, Kohlrabi, Spinat, Salat, Porree, Mangold, Sellerie, Tomaten, Gurken, Kürbis, bei rechtzeitiger Anwendung auch noch Spargel, Meerrettich und Grünkohl; 2. mittelstark zehrende Gemüsesorten, die zwar gutes Land, aber keine frische, starke, sondern mehr alte, verweilte Düngung, Herbstdüngung, Kompostdüngung u. dergleichen, Kalidüngung verlangen, das sind Schwarzwurzeln, gelbe Rüben, Möhren, Karotten, Rettiche, Zwiebeln, Kartoffeln; 3. schwach zehrende Gemüsesorten, die eine mäßige alte Düngung und vorzugsweise Kalk- und Phosphorjügendung verlangen, das sind die Hülsenfrüchte, Bohnen und Erbsen.

Burg Drachensfels für 1 1/2 Milliarden veräußert. Adl. n. 17. Juli. Gestern wurde die Burg Drachensfels veräußert. Sie zählte in den Besitz eines Adl. Kaufmanns, der dafür 1 1/2 Milliarden zahlte.

Metallarbeiterstreik in Bresslau. Bresslau, 17. Juli. Die Metallarbeiter in den Betrieben des Verbandes sächsischer Metallindustrieller streiken seit heute im Streik.

Landarbeiterstreik in Kur-Hessen. Kassel, 17. Juli. Im Gebiet von Kur-Hessen ist vor einer Woche infolge von Lohnminderungen ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Technische Nothilfe wurde herangezogen.

Wetterbericht.

Aussichten für Norddeutschland. Vorherige: Zeitweise mäßig bei mäßig warmen Temperaturen, nur einzelne Regenschauern.

Handelsnachrichten.

Gewerkschaft Steinhöfenbergwerk Graf Bismarck in Gelsenkirchen-Bismarck. Nach dem Geschäftsbericht betragen im Jahre 1922 die Einnahmen 8318 Mill. M., Betriebskosten 8229 Mill. M., Darlehnstilgung 79 445 M., Abschreibungen 2 621 Mill. M., Verschäden-Rücklage 20 Mill. M., Ausgabe 65 Mill. M., Vortrag auf neue Rechnung 550 691 M. Im Berichtsjahre betrug die Rohförderung 1 617 950,5 T. der Selbstverbrauch 128 551,25 T., der Absatz 1 489 399,25 T., die Kohlen 1 422 890 T., die Arbeiterzahl im Durchschnitt 9 400. Mit der Kohlerei und Schmelzen-Anlage wurden erzeugt 337 347,7 T. Kohle und 54 748,3 T. Teer, 2599,2 T. Ammoniak und 25 178 T. Benzol und Leuchtöl. Die drei Ton-schiefer-Fliegeleien lieferten 17 267 500 Ziegelsteine, die beiden elektrischen Zentrals 12 714 000 Kisten. Der Gesamtertrag betrug 824 000 T.

Die „Carotti“-A.G. zu Berlin-Tempelhof hat nicht nur in Verbindung mit der Firma Röllers Raffinerie, G. m. b. H. und der Genossenschaft Röllers in München die Carotti-Baugewerke A. G. in München gegründet, sondern es ist auch eine direkte Interessengemeinschaft zwischen der Carotti A. G., Röllers Raffinerie und der Genossenschaft Röllers in München abgeschlossen worden. Der Geschäftsvertrieb wird als zutiefst befriedigend bezeichnet.

Bankrott in Holland. Wie das „Kommunen Handelsblad“ mitteilt, ergibt der Bericht des für das Bankhaus Wapz u. Co. in Rotterdam eingeleiteten Verwaltungsorgans, daß das gesamte Aktienkapital mit den Rücklagen verloren ist, und daß außerdem eine Schuld von 3,3 Millionen Gulden ungedeckt bleibt.

Viehmärkte.

Effener Schlachtviehmarkt am 16. Juli. Aufgetrieben waren 419 Stück Großvieh, 18 Ochsen, 67 Bullen, 235 Färsen und Kühe, 109 Stück Jungvieh, 870 Kälber, 122 Schafe, 1506 Schweine. Es koiterten pro Pfund Lebendgewicht Ochsen a und b 25—29 000, c und d 24—26 000, Bullen a und b 21—28 000, c 16—20 000, Färsen und Kühe a und b 25—29 000, c 19—24 000, d 14 bis 18 000, Jungvieh 12—18 000. Kälber a 35—40 000, b 30 bis 34 000, c 25—29 000, d 20—24 000, Stallmähe nicht notiert, Weidemähe 24—28 000, b 15—22 000, c 12—18 000, d 8—12 000, e 5—8 000, f 3—5 000, g 2—4 000, h 1—2 000. Tendenz: Ranglos, Ueberhand. Die genannten Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachten sowie den natürlichen Gemeindevorteil ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Als Unterchied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angegeben: bei Kindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Getreide, Landesprodukte, Lebensmittel.

Naderborner Getreidebörsen. 16. Juli. Die Stimmung war bei starkem Belaste abwärts. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Tendenzabmilderung an anderen Getreidebörsen im Zusammenhang mit den Notierungen in New York anfällt. Die verhältnismäßig günstigen Ernteaussichten würden dann eventuell das Geschäft kräftig beleben. Es wurden als Großhandelspreise notiert: Weizen 610—640 000, Roggen 510—540 000, Gerste 550—600 000, Hafer 510—530 000, Kleie 320 bis 360 000, Trodenkorn 250—270 000, Zuckerrüben 35—380 000, Karöffeln 480—520 000, Karöffelmalz 480—530 000.

Produktenotierungen vom 17. Juli. Weizen märk. 660—680 000, Roggen märk. 485—510 000, Gerste Winter märk. 550 000, Sommer 580—570 000, Hafer märk. 540 bis 550 000, jährl. 535—540 000, Mais ab Hamburg 540 bis 560 000, Mais loco Berlin 000, Weizenmehl 1 900 bis 2 200 000, Roggenmehl 1 600—1 800 000, Weizenkleie 320—330 000, Roggenkleie 325—335 000, Raps 000, Peinse 330 000, Viktorienöl 950—1 100 000, Speiseöl 800—900 000, Futtererbsen 600—650 000, Bohnen 000, Lupinen 000, Ackerbohnen 450—500 000, Weiden 500—550 000, Zupinen 400—450 000, gelbe 500—550 000, Cerabellia 000, Rapskuchen 410—450 000, Leinöl 000, Trodenkorn 220—230 000, Zuckerrüben 000, Torfmehle 220—230 000, Karöffeln 450—480 000.

Produktenotierung. Berlin, 17. Juli. Die Haltung des Produktmarktes war heute wieder fest. Die Devisen gehen unermutet wieder höher. Auch blieb das Angebot von Inlandware durchwegs zurückhaltend, während hier vorausichtlich im Hinblick auf die gute Ernte die Unternehmungskraft vorsichtig ist. Für Weizen schätzte Inlandsmaterial und Käufer haben Schwierigkeiten, sich zu verkaufen. Roggen ist in schwimmender Ware in Bremen seit gestern mehr gesucht worden. Im Warenmarkt der Getreide nicht ruhig. Gerste für

Brauereien weiter gefragt, doch ist in diesen Artikeln wie auch sonst durch die Geldknappheit das Geschäft schwach. Sofer blieb weiter fest. Für Mais wurde mehr und mehr das Interesse. Wehl blieb immer Auslandsware stellte sich zum Teil billiger als die Produkte. Futterartikel sind in nächster Zeit mehr angeboten, behaupten sonst aber feste Preise.

Berlin, 17. Juli. Kaufhäuser. Drah-Roggen und Weizen 67 000—70 000, desgl. 54—58 000, los- und gebundenes Roggenmehl 61—62 000, Karöffelmehl 62—64 000, Hafer 45—46 000, neue Ernte 43—44 000, handelsübliches Hafer 39—44 000, neue Ernte 38—40 000.

Berlin, 14. Juli. Flachs. (Bericht der Deutschen Seidenbörse, E. V.) Grobflachs: geringer Umsatz. Preise haben zum Teil nur nominelle Bedeutung und gelten ohne Gegenlieferung von Weizen. Preise für geringe und mittlere Ware 32—38 000 M. für gute und beste 87 bis 240 000 M. je 50 Kg. Die Vielderler Vertragspreise betragen 233 700—307 500 je 50 Kg. für gute und beste Ware. Feinflachs: geringer Umsatz. Preise für Edwingsflachs: 1. Sorte 75—80 000 M. mittlere 3. Sorte 41 000 M. je 1 Kg. Preise für edelsten Berg: 12 bis 23 000 M. je Edwingsflachs 6—11 500 M. je 1 Kg.; Bauernflachs entsprechend niedriger.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berlin, 17. Juli. Am Devisenmarkt hat sich heute die Lage weiter verschärft. Der Bedarf ist weiterhin äußerst stark geworden und hat die geistigen Annahmen noch übertrieben, zum Teil infolge der ungünstigen Beurteilung der außereuropäischen Lage, als Nachwirkung der Rede Poincaré vom Sonntag. Die daraufhin schwächeren Auslandsmarktkurse entziehen zwar noch nicht den hier festgelegten offiziellen Kursen, doch mußten letztere von der Reichsbank wiederum in die Höhe gesetzt werden. Der amtliche Dollarkurs hat somit zum erstenmal die Grenze von 200 000 überschritten und der Sterlingskurs 1 Million. Die Zuteilungen sind teilweise in noch stärkerem Maße als gestern erfolgt und betragen für die wichtigsten Devisen wieder nur 2 Prozent. Die Tendenz für Effekten bleibt angesichts der herrschenden Geldknappheit schwächer.

Das Londoner Währungsbarometer.

London, 17. Juli. (Draht.) An der heutigen Börse eröffnete der französische Franken ziemlich schwach, konnte sich aber im Laufe des Geschäftes wieder etwas erholen. Der belgische Franken machte einen ähnlichen Prozeß durch. Die deutsche Mark wurde vorübergehend mit 1 130 000 für das Pfund notiert, schloß aber mit 1 090 000.

(Amtliche Berliner Devisenkurse.)

Für je 1 (20 Heller) 100 der Landesmünze in Mark.		17. Juli		16. Juli		Veränd.
Für drahtl. Auszahlungen	Geld	Preis	Geld	Preis		
Holland	85386.00	85840.00	76807.50	77192.50	1.69	
Belgien	10573.50	10626.50	9576.00	9624.00	0.81	
Norwegen	35511.00	35689.00	31920.00	32080.00	1.12	
Dänemark	38304.00	38494.50	34314.00	34486.00	1.12	
Schweden	57855.00	58145.00	51870.00	52130.00	1.12	
Finnland	5985.00	6015.00	5495.00	5524.00	0.81	
Italien	9335.00	9383.00	8354.00	8396.00	0.43	
England	99750.00	100250.00	89775.00	90225.00	20.81	
Amerika	217425.00	218585.00	195111.00	196089.00	4.20	
Frankr.	12768.00	12832.00	11571.00	11629.00	0.81	
Schwiz	37905.00	38095.00	34114.50	34285.50	0.81	
Spanien	31122.00	31278.00	28029.50	28170.50	0.85	
S. Ost.	31122	31278	27630	27770	—	
Sch.-Sl.	6503.50	6536.50	5860.00	5890.00	—	
Ungarn	2493	2507	2244	2256	—	
Brasilien	—	—	2254	1366	—	
Argentin.	74812.50	75187.50	74812.50	75187.50	—	

Amtl. Dollarkurs 217 425.— Mt.

Die Mark an der New Yorker Börse. New York 17. Juli. 0.001—0.004 1/2. Währungsnotiz: 1 Dollar = 243 24 1/2.

Bilder

sind ein schönes
massendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.